

Offener Brief an das Festspiel-Ensemble

Liebe Ensemble-Mitglieder,
liebe Mitwirkende der Bad Hersfelder Festspiele,

am Mittwoch hatten meine Frau und ich das große Vergnügen, Maria Stuart in der Stiftsruine zu sehen. Wie in fast jedem Jahr haben wir auch dieses Mal „unsere“ Bad Hersfelder Festspiele besucht und uns von der weltweit einzigartigen Atmosphäre in der Stiftsruine gefangen nehmen lassen.

Ich schreibe „unsere“ Festspiele, weil wir von hier sind. Seit mehr als zwei Jahrzehnten begleite ich die Festspiele, schreibe darüber, und ich bin einer der rund 30.000 Bürger, die es überhaupt erst ermöglichen, dass die kleine Stadt Bad Hersfeld mit ihrer riesigen Kraftanstrengung jedes Jahr dieses unglaubliche und großartige Theaterfestival auf die Beine stellt.

Den Bad Hersfeldern sind ihre Festspiele heilig, sie sind ihnen lieb – und sie sind ihnen auch teuer. Viele Gebühren- und Steuererhöhungen haben sie in den vergangenen Jahren schultern müssen, jeder einzelne. Unter anderem auch, weil wir uns unsere Festspiele leisten wollen, und weil wir stolz darauf sind, das unsere Stadt ein solches Aushängeschild in dieser großen Qualität vorzeigen kann.

Ich bewundere aufrichtig den Corpssgeist des Ensembles dem Intendanten Holk-Freytag gegenüber und schätze außerordentlich den Mut, sich auf die Bühne zu stellen und eine Entscheidung dieses städtischen Gremiums rückgängig machen zu wollen.

Allerdings ist diese Entscheidung nicht „mal eben aus dem Bauch heraus“ getroffen worden. Seit Holk Freytag in Bad Hersfeld ist, gibt es immer wieder Diskussionen darüber, wie das immer größer werdende Loch, das die Festspiele in das Stadtsäckel reißen, noch zu stopfen ist.

Bei aller Liebe zu den Festspielen und zur Kultur: Es kann aber nicht sein, dass wir Bürger während des ganzen Jahres nicht mehr wissen, wie wir unsere Kindergartengebühren finanzieren sollen, wie wir das Unkraut an den Straßenrändern wegbekommen, wie wir die Beerdigungen unserer Lieben bezahlen sollen und so vieles mehr.

Im Parlament der Stadt gab es vor einiger Zeit Proteste, weil Menschen fürchteten, sich von ihren Hunden trennen zu müssen – die Erhöhung der Hundesteuer stand auf der Tagesordnung. Es wurden Steuern für die ortsansässigen Firmen erhöht, die es hier in der Provinz oft schwer haben, zu überleben und die Arbeitsplätze, die sie geschaffen haben, halten zu können.

Durch eine verfehlte Politik der vergangenen Jahre, an der unser jetziger Bürgermeister keine Schuld trägt, wurde die Lage immer komplizierter für die Bad Hersfelder Bürgerschaft. Davon, und das sage ich mit allem Respekt, bekommen Sie nichts mit, weil Sie dann auf einer anderen Bühne stehen und die Menschen dort mit Ihrer Kunst begeistern.

Für uns stellt es sich so dar, dass alle ihren Beitrag zum Sparen und zu städtischen Mehreinnahmen leisten sollen. Alle, außer Holk Freytag. In der Geschichte der Bad Hersfelder Festspiele gab es schon viele Intendanten, gute, sehr gute und weniger gute.

Noch nie gab es aber eine so zugespitzte Situation, in der wir so viel Geld für unsere Festspiele nachfinanzieren mussten und es vonseiten der Intendanz keine erkennbaren Anstrengungen gab, diese Situation zu verbessern. Es ist schwierig, Intendanten miteinander zu vergleichen, ich tue es an dieser Stelle dennoch: Unter einem Volker Lechtenbrink, als Beispiel, gab es eine so dramatische finanzielle Situation nie. Er hatte den finanziellen Rahmen nicht einmal ausgeschöpft - und wirklich fantastische Festspiele in Bad Hersfeld geboten.

Ich bitte sehr für Ihr und euer Verständnis für meine Sichtweise. Ich möchte gerne bis zu meinem Lebensende die Festspiele in meiner Heimatstadt genießen und Sie wieder auf unserer Bühne sehen. Um das in höchster Qualität zu gewährleisten, müssen alle an einem Strang ziehen. Denn Leben findet auch außerhalb der Festspielsaison in Bad Hersfeld statt, und das müssen wir uns auch leisten können.

Für Ihre hervorragenden Leistungen auf der diesjährigen Bühne möchte ich mich in aller Form bedanken. Es war ein Genuss. Für Ihr Zusammenstehen für den Intendanten bekunde ich Ihnen meinen ausdrücklichen Respekt. Als Bürger meiner Heimat stehe ich aber aus allen oben genannten Gründen zu der Entscheidung des Magistrats der Stadt Bad Hersfeld.

Von gestern:

Zum "Desaster von Bad Hersfeld", Stellungnahme von Monika Schmidt (Grüne)

Ja, die Zeit ist lang, und das Gedächtnis kurz. Als seinerzeit Peter Pietzsch als Intendant kurz vor Amtsantritt in den Sack gehauen hatte, musste Dr. Peter Lotschak als Retter zurückkommen. Er war der Festspielleiter mit der insgesamt längsten Intendanz. Kurz vor Weihnachten (!) erhielt der überaus verdiente Lotschak seine Kündigung von Altbürgermeister Hartmut H. Boehmer. Und, liebe Monika Schmidt: Wer hatte damals die Mehrheit in StaVo und Magistrat?

Kann sich noch jemand daran erinnern, wie man seinerzeit Ingo Waszerka aus wirtschaftlichen Gründen als Intendant loswerden wollte? Der hatte sich keine Verfehlungen geleistet, sondern einfach unglaubliches Pech mit dem Wetter.

Und wie genau war das eigentlich mit der vorzeitigen Vertragsverlängerung von Holk Freytag?

Diese unglaubliche Doppelzüngigkeit in der jetzigen Affäre verursacht demjenigen, der die wahren Hintergründe kennt, echte Schmerzen.

Alles, was hier angezettelt wird, dient nur einem Ziel: den ungeliebten Fehling loszuwerden und die alten Machtverhältnisse wieder herzustellen, damit man wie früher machen kann was man will!

Hätte man das aber nicht jahrelang so gemacht und jede noch so teure und verrückte Entscheidung durchgewunken, dann sähe der städtische Haushalt heute nicht so dramatisch aus. Hätte, Hätte, Fahrradkette!

Dirk Lorey